

Unterstützung während der Ausbildung

Inanspruchnahme und Bedarf aus Sicht der Auszubildenden



STEFAN HOFHERR
wiss. Referent am Deutschen
Jugendinstitut (DJI) München
hofherr@dji.de

Auszubildende können verschiedene Förder- und Unterstützungsangebote während der Ausbildung in Anspruch nehmen. Mithilfe des Datensatzes »Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten« (AID:A) aus dem Jahr 2019 wird im Beitrag untersucht, in welchem Umfang Auszubildende einen subjektiven Förderbedarf äußern und ob dieser auch erfüllt wird. Des Weiteren wird den Fragen nachgegangen, durch welche Personen Auszubildende diese Förderung erhalten und ob sich die Einschätzungen der aktuellen Ausbildungssituation je nach Inanspruchnahme von Förderangeboten unterscheiden.

Förderangebote in der beruflichen Ausbildung

Es existieren zahlreiche Förderangebote, die Auszubildende während ihrer Berufsausbildung in Anspruch nehmen können, um die Fortführung und einen erfolgreichen Abschluss der Berufsausbildung zu ermöglichen. Der Grad der Formalisierung bzw. die Organisation dieser Angebote variiert erheblich und reicht von Nachhilfe durch eigene Familienangehörige und selbst organisierte Lerngruppen unter Auszubildenden über interne Förderangebote einzelner Ausbildungsbetriebe bis zu den Regelangeboten der Ausbildungsförderung der Bundesagentur für Arbeit (BA). Die Inanspruchnahme der Regelangebote wird jährlich im Berufsbildungsbericht des BIBB dokumentiert (vgl. z. B. BIBB 2020). Das quantitativ bedeutendste Angebot während der Berufsausbildung stellen ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) dar, die im Jahr 2018 rund 39.000 Auszubildende in Anspruch genommen haben. Die Bundesagentur für Arbeit vergibt dabei Aufträge an Bildungsträger, die die Maßnahme in drei bis acht Wochenstunden mit den Auszubildenden durchführen. Zentrale Ziele sind der Abbau von Sprach- und Bildungsdefiziten, die Förderung fachpraktischer und fachtheoretischer Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten sowie eine sozialpädagogische Begleitung (vgl. BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2020). Eine Teilnahme ist nur möglich, wenn die BA eine oder mehrere Förderungsvoraussetzungen festgestellt hat wie z. B. schlechte Schulnoten in der Berufsschule, erhebliche Probleme bei der Aneignung der Ausbildungsinhalte oder erhebliche soziale Probleme mit Kolleginnen und Kollegen oder Vorgesetzten. Neben den Regelangeboten der Ausbildungsförderung können Auszubildende auch eine Förderung in ihrem Ausbildungsbetrieb erhalten. Eine wichtige Datenquelle

zu betriebsinternen Fördermaßnahmen ist die jährliche DIHK-Ausbildungsumfrage. Ein zentrales Ergebnis der Befragung im Jahr 2018 ist, dass Betriebe ihre Auszubildenden häufiger in eigenen betriebsinternen Angeboten (41 %) fördern, als dass diese an ausbildungsbegleitenden Hilfen teilnehmen (32 %). Die häufigsten Gründe für die zusätzliche Förderung ihrer Auszubildenden sind nach Angabe der Betriebe unklare Berufsvorstellungen und fehlende »Soft-Skills« wie Motivation, Belastbarkeit, Selbstdisziplin etc. sowie eine unzureichende schulische Vorbildung (vgl. DIHK 2018).

Der jährlich veröffentlichte Ausbildungsreport der DGB-Jugend (vgl. DEUTSCHER GEWERKSCHAFTSBUND 2020) ist die größte Befragung von Auszubildenden. Hier finden sich zwar keine Hinweise zur Inanspruchnahme von Förderangeboten während der Berufsausbildung, allerdings weist die aktuelle Erhebung unter anderem darauf hin, dass Leistungs- und Zeitdruck sowie allgemeine Über- aber auch Unterforderung sich negativ auf die Ausbildungszufriedenheit auswirken. Ein Viertel der Auszubildenden hat bspw. auch Schwierigkeiten, in der Freizeit abzuschalten und sich zu erholen.

Die Daten aus dem AID:A-Survey bieten somit gewisse Vorteile: Sie bilden zum einen die Inanspruchnahme von Förderangeboten im informellen Kontext ab. Dazu zählen beispielsweise Nachhilfe durch eigene Familienangehörige oder selbst organisierte Lerngruppen unter Auszubildenden. Zum anderen zeigen sie nicht nur tatsächlich in Anspruch genommene Förderangebote, sondern auch den jeweils subjektiven Bedarf der Auszubildenden nach Unterstützung. Vor diesem Hintergrund werden nun folgende Fragestellungen aus Auszubildendensicht beantwortet:

- In welchem Umfang nehmen Auszubildende Förderangebote während ihrer Berufsausbildung in Anspruch und äußern subjektiven Bedarf nach Unterstützung?
- Durch welche Personen werden diese Förderangebote durchgeführt?
- Wird die aktuelle Ausbildungssituation durch Auszubildende – je nach Inanspruchnahme solcher Angebote – unterschiedlich wahrgenommen?

Datengrundlage und Operationalisierungen

Datengrundlage ist der Survey »Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten« (AID:A), der im Jahr 2019 zum dritten Mal durch das Deutsche Jugendinstitut (DJI) in München durchgeführt wurde (vgl. WALPER/BIEN/RAUSCHENBACH 2015). Grundgesamtheit waren 2019 alle Personen, die nicht älter als 32 Jahre waren und in einem Privathaushalt in Deutschland lebten. In diesem Beitrag werden Daten von Personen berücksichtigt, die zum Befragungszeitpunkt eine Berufsausbildung absolvierten (n = 468). Dabei handelte es sich zu 78,6 Prozent um eine betriebliche bzw. duale und zu 21,4 Prozent um eine vollzeitschulische Berufsausbildung. Das Durchschnittsalter der Auszubildenden betrug 20,7 Jahre; 57,7 Prozent waren männlich. Als höchsten erworbenen Schulabschluss nannte knapp die Hälfte (48,4%) einen mittleren Schulabschluss, 32,8 Prozent ein (Fach-)Abitur und 18,9 Prozent keinen oder maximal einen Hauptschulabschluss. 25,4 Prozent hatten einen Migrationshintergrund, weil entweder sie selbst oder mindestens ein Elternteil im Ausland geboren wurden.

In zwei Fragen mit dichotomen Ja-/Nein-Antwortmöglichkeiten sollten die Auszubildenden angeben, ob sie aktuell Nachhilfe erhalten und – falls nein –, ob sie einen entsprechenden subjektiven Bedarf haben. Daraus wurden drei Gruppen der Inanspruchnahme von Förderangeboten erstellt:

1. Keine Inanspruchnahme und kein Bedarf,
2. Keine Inanspruchnahme, aber Bedarf und
3. Inanspruchnahme.

Überforderung und arbeitsbedingter Stress wirken sich negativ auf die Ausbildungszufriedenheit aus (vgl. DEUTSCHER GEWERKSCHAFTSBUND 2020). Überforderung wird operationalisiert anhand des globalen beruflichen Selbstkonzepts (vgl. MÖLLER/TRAUTWEIN 2009, S. 180). Darunter werden Vorstellungen, Einschätzungen und Bewertungen der eigenen Leistungen während der Berufsausbildung verstanden. Der Mittelwertindex »berufliches Selbstkonzept« besteht aus vier Items (z. B. »Es fällt mir leicht, schwierige Aufgaben zu lösen.«; MW = 2,6; SD = 0,6; Cronbachs α = 0,76) mit vier Antwortkategorien (von »trifft voll und ganz zu« bis »trifft überhaupt nicht zu«). Unter arbeitsbedingtem Stress wird die Gesamtheit emotionaler, kognitiver, verhaltensmäßiger und physiologischer Reaktionen auf widrige und schädliche Arbeitsinhalte, -organisation sowie -umgebung verstanden (vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION 2000, S. V). Der Mittelwertindex »Stresserleben« enthält vier Items (z. B. »Wenn ich nach Hause komme, fällt mir das Abschalten leicht.«; MW = 3,1; SD = 1,2; Cronbachs α = 0,73) mit sechs Antwortkategorien (von »trifft überhaupt nicht zu« bis »trifft voll und ganz zu«). Die beiden Indizes wurden so konstruiert, dass höhere Werte für stärkere Ausprägungen des beruflichen Selbstkonzepts und Stresserlebens stehen.

Inanspruchnahme von Förderangeboten

Tabelle 1 zeigt die Inanspruchnahme von Förderangeboten in den drei Gruppen – differenziert nach zentralen soziodemografischen Merkmalen.

Die große Mehrheit der Auszubildenden nimmt keine Förderangebote in Anspruch und äußert auch keinen subjektivi-

Tabelle 1

Inanspruchnahme von Förderangeboten während der Berufsausbildung

	Keine Inanspruchnahme und kein Bedarf	Keine Inanspruchnahme, aber Bedarf	Inanspruchnahme
Art der Berufsausbildung			
Betrieblich bzw. dual	86,1 %	8,9 %	5,0 %
Schulisch	86,3 %	7,4 %	6,3 %
Höchster Schulabschluss			
Hauptschulabschluss	72,9 %	11,8 %	15,3 %
Mittlerer Schulabschluss	88,4 %	7,4 %	4,2 %
(Fach-)Abitur	91,7 %	7,6 %	0,7 %
Migrationshintergrund			
Kein Migrationshintergrund	88,8 %	6,8 %	4,4 %
2. Generation	83,1 %	10,8 %	6,2 %
1. Generation	71,1 %	17,8 %	11,1 %
Gesamt	86,2 %	8,6 %	5,3 %

Quelle: AID:A 2019 (eigene Berechnungen); n = 468

ven Bedarf (86,2%). Sie absolvieren demnach ihre Berufsausbildung ohne zusätzliche Unterstützung. 5,3 Prozent werden aktuell unterstützt; dieser Anteil ist geringer als der Anteil derjenigen, die aktuell keine Förderung erhalten, dies allerdings für nötig halten (8,6%).

Die relativen Häufigkeiten der drei Gruppen unterscheiden sich nicht systematisch zwischen Auszubildenden in betrieblichen bzw. dualen und vollzeitschulischen Berufsausbildungen. Im Gegensatz dazu sinkt der Anteil der Auszubildenden in Fördermaßnahmen bei steigenden Schulabschlüssen und steigt für Befragte mit einem Migrationshintergrund. Ein vergleichbares Muster lässt sich auch in der Gruppe »Keine Inanspruchnahme, aber Bedarf« beobachten, allerdings mit einer Ausnahme: (Fach-)Abiturientinnen und -Abiturienten äußern geringfügig häufiger einen unerfüllten Bedarf nach zusätzlicher Förderung im Vergleich zu Befragten mit einem mittleren Schulabschluss (7,6% bzw. 7,4%). Betrachtet man nur die unterstützungsbedürftigen Auszubildenden und vergleicht hier die Anteile derer, die auch Unterstützung erhalten, so zeigt sich, dass mit steigendem Schulabschluss der Anteil an unversorgten Auszubildenden wächst. So äußern unter den jungen Erwachsenen mit höchstens Hauptschulabschluss 27,1 Prozent einen Unterstützungsbedarf, wovon 11,8 Prozent keine Förderung erhalten (das entspricht 43,5%). Unter unterstützungsbedürftigen Auszubildenden mit mittlerem Schulabschluss erhalten 63,8 Prozent keine Förderung, unter (Fach-)Abiturientinnen und -Abiturienten sind es – wenn auch auf Basis kleiner Fallzahlen – 91,6 Prozent.

Für die Gruppe »Inanspruchnahme« replizieren die Werte das Ergebnis der Förderstatistik der BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT, wonach Teilnehmende der ausbildungsbegleitenden Hilfen mehrheitlich keinen oder einen Hauptschulabschluss erworben haben (vgl. BIBB 2020, S. 243).

Mit den AID:A-2019-Daten kann auch gezeigt werden, wie viele Auszubildende eine Förderung in ihrem Ausbildungsbetrieb oder im familiären bzw. privaten Kontext erhalten. Tabelle 2 gibt einen Überblick, durch welche Personen diese Förderung bzw. Nachhilfe geleistet wird.

Die große Mehrheit der Auszubildenden, die aktuell Förderung erhält, wird durch professionelle Lehrkräfte eines Nachhilfeeinstituts unterstützt (83,3%). Es kann allerdings aus den Daten nicht gefolgert werden, ob diese Nachhilfeeinstitute im Auftrag der Bundesagentur für Arbeit, des Ausbildungsbetriebs, auf Veranlassung der Familie oder der Auszubildenden selbst Unterricht geben. Festzuhalten bleibt, dass die Förderung häufiger im professionellen Kontext gegeben wird als im informellen durch Familienangehörige/Bekannte oder andere Auszubildende (jeweils 12,5%). Auffallend ist, dass Auszubildende in einer betrieblichen Ausbildung sehr viel häufiger professionelle Förderung erhalten als jene in einer vollzeitschulischen Ausbildung (94,4% vs. 50,0%). Letztere greifen eher auf informelle Unterstützung aus dem familiären Umfeld oder durch Gleichaltrige zurück.

Einschätzung der aktuellen Ausbildungssituation

Abschließend wird untersucht, ob sich Auszubildende der drei Gruppen der Inanspruchnahme von Förderangeboten in der Einschätzung ihrer aktuellen Ausbildungssituation voneinander unterscheiden. Dazu werden in der Abbildung die Ergebnisse eines multivariaten linearen Regressionsmodells mit dem globalen beruflichen Selbstkonzept und dem Stresserleben als abhängige sowie mit den drei Gruppen der Inanspruchnahme von Förderangeboten als unabhängige Merkmale dargestellt. Zusätzlich werden soziodemografische Angaben (z. B. höchster Schulabschluss, Migrationshintergrund) als Kontrollmerkmale in die Modelle mitaufgenommen.

Die Ergebnisse zeigen, dass Auszubildende, die aktuell keine Förderung erhalten, aber einen entsprechenden Bedarf äußern, ein geringeres berufliches Selbstkonzept und ein höheres Stresserleben in ihrer gegenwärtigen Ausbildungssituation empfinden als Auszubildende, die keine Förderung erhalten, dies aber auch nicht für nötig halten. Im Gegensatz dazu lassen sich in der Gruppe der aktuell Geförderten keine statistisch bedeutsamen Unterschiede zur Referenzgruppe finden. Dies legt den Schluss nahe, dass

Tabelle 2

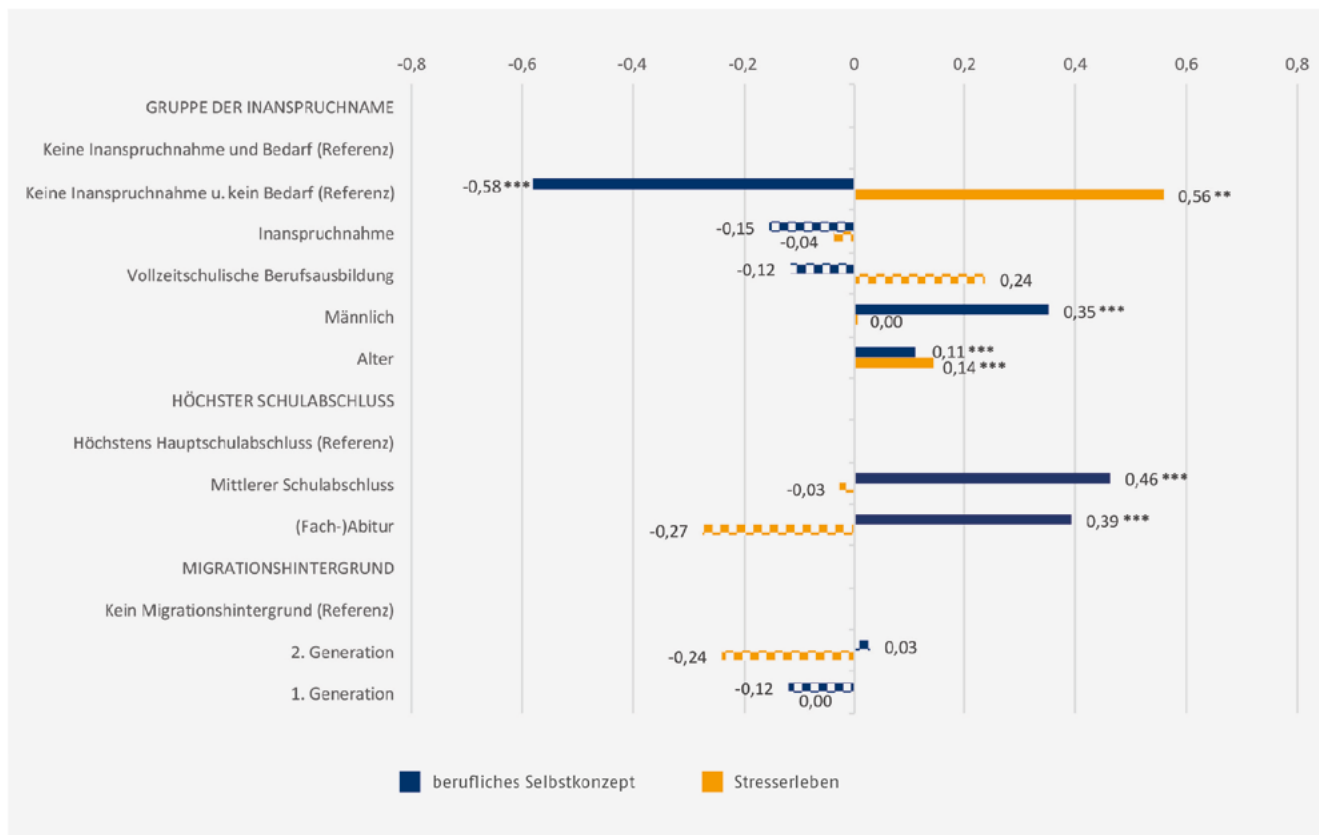
Personen, die Förderangebote durchführen, differenziert nach Art der Berufsausbildung der Geförderten

Durchführende Person	Auszubildende gesamt	in betrieblicher Ausbildung	
Familienangehöriger / Bekannter der Familie	3 (12,5%)	1 (5,6%)	
Andere Auszubildende	3 (12,5%)	0 (0)	3 (50%)
Lehrkraft eines Nachhilfeeinstituts	20 (83,3%)	17 (94,4%)	3 (50%)

Quelle: AID:A 2019 (eigene Berechnungen); n = 24 (Auszubildende gesamt); Mehrfachnennungen möglich

Abbildung

Unterschiede im beruflichen Selbstkonzept und Stresserleben der drei Gruppen der Inanspruchnahme von Förderangeboten



Quelle: AID:A 2019 (eigene Berechnungen); n = 403 (berufliches Selbstkonzept), n = 402 (Stresserleben); (* p < 0,05, ** p < 0,01, *** p < 0,001); statistisch signifikante Gruppenunterschiede sind durchgängig farbig dargestellt; nicht signifikante farbig-weiß kariert

die Einschätzung der aktuellen Ausbildungssituation verbessert werden könnte, wenn Auszubildende entsprechend ihrem subjektiven Bedarf Zugang zu Förderangeboten erhalten würden.

Diese Zusammenhänge zeigen sich unter der Kontrolle weiterer Merkmale. Unter diesen weiteren Merkmalen zeigt sich, dass männliche Auszubildende ein höheres berufliches Selbstkonzept angeben als weibliche, während bei steigendem Alter sowohl das berufliche Selbstkonzept als auch das Stresserleben zunimmt. In Bezug auf den höchsten erworbenen Schulabschluss fällt auf, dass Auszubildende mit mittlerem Schulabschluss und (Fach-)Abitur zwar ein höheres Selbstkonzept, nicht jedoch ein geringeres Stresserleben aufweisen als Befragte mit maximal Hauptschulabschluss. Das deutet darauf hin, dass das Erreichen keines oder nur eines Hauptschulabschlusses keine Auswirkungen auf das Stressempfinden während der Berufsausbildung hat, wenn diesen Auszubildenden auch Zugang zu Förderangeboten ermöglicht wird.

Implikationen für Berufsbildungsforschung und -politik

Die Ergebnisse zeigen, dass in der untersuchten AID:A-Population eine kleine Gruppe von 5,3 Prozent der befragten Jugendlichen eine Förderung erhält und zwar mehrheitlich (83,3 %) durch professionelle Lehrkräfte eines Nachhilfeeinstituts. Immerhin 25 Prozent berichten auch von Förderung bzw. Nachhilfe im informellen Kontext durch Familienangehörige, Bekannte oder andere Auszubildende. Auffällig ist, dass betriebliche bzw. duale Auszubildende sehr viel häufiger als vollzeitschulische Auszubildende von einer Förderung durch professionelle Lehrkräfte berichten. Zuletzt zeigen die Ergebnisse, dass Auszubildende, die Förderangebote in Anspruch nehmen, ihre aktuelle Ausbildungssituation nicht schlechter einschätzen als Befragte ohne Förderung und ohne Förderbedarf. Im Gegensatz dazu weisen Auszubildende, die nicht entsprechend ihrem Bedarf gefördert werden, ein niedrigeres berufliches Selbstkonzept sowie ein höheres Stresserleben auf. Das legt den Schluss nahe, dass beim Zugang zu ausbildungsbegleitenden

den Hilfen stärker auch der subjektive Bedarf der Auszubildenden berücksichtigt werden sollte. Bislang ist der Zugang hauptsächlich an einen bestimmten Notenschnitt in der Berufsschule gebunden oder er erfolgt bei erheblichen Problemen bei der Aneignung der Ausbildungsinhalte oder im Umgang mit Kolleginnen und Kollegen und/oder Vorgesetzten. Der subjektive Bedarf der Auszubildenden spielt dagegen nur eine untergeordnete Rolle.

Die Ergebnisse des Beitrags liefern neue Erkenntnisse, werfen aber auch neue Forschungsfragen auf. Die Datengrundlage umfasst 468 Auszubildende, von denen nur 24 aktuell Förderangebote in Anspruch nehmen. Es liegen auch keine Informationen vor, auf wessen Initiative (des Ausbildungsbetriebs, der Eltern, des Auszubildenden selbst etc.) die Teilnahme an den verschiedenen Angeboten erfolgte. Die Untersuchung größerer Stichproben Geförderter könnte beispielsweise Aufschluss darüber geben, warum Auszu-

bildende in betrieblichen Berufsausbildungen größtenteils Förderungen durch professionelle Lehrkräfte aus Nachhilfeeinrichtungen, vollzeitschulische Auszubildende dagegen häufig auch Nachhilfe im informellen Kontext erhalten. Bei den vollzeitschulischen Auszubildenden stellt sich außerdem die Frage nach dem Einfluss des sozioökonomischen Status und der Bildungsabschlüsse der Eltern auf die Art der Förderung. Unterstützen Eltern mit hohem Status und Bildungsabschlüssen die Auszubildenden selbst oder finanzieren sie ihnen eher zusätzliche Förderung in Nachhilfeeinrichtungen? Größere Stichproben sollten außerdem auch erfassen, warum Auszubildende mit subjektivem Förderbedarf aktuell keine Förderangebote in Anspruch nehmen bzw. erhalten. Damit könnte auch das Ergebnis des Beitrags ergründet werden, warum förderungsbedürftige Auszubildende mit höheren Schulabschlüssen vergleichsweise seltener gefördert werden. ◀

LITERATUR

BIBB: Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2020. Bonn 2020 – URL: www.bibb.de/datenreport/de/datenreport_2020.php (Stand: 09.03.2020)

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT: Fachliche Weisungen. Ausbildungsbegleitende Hilfen (abH). Drittes Buch Sozialgesetzbuch – SGB III. § 75 SGB III. Nürnberg 2020

DEUTSCHER GEWERKSCHAFTSBUND: Ausbildungsreport 2020. Berlin 2020

DEUTSCHER INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMERTAG: Ausbildung 2018. Ergebnisse einer DIHK-Online-Unternehmensbefragung. Berlin 2018

EUROPÄISCHE KOMMISSION: Streß am Arbeitsplatz – ein Leitfaden. »Würze des Lebens – oder Gifthauch des Todes?« (Beschäftigung & Soziales. Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit). Luxemburg 2000

MÖLLER, J.; TRAUTWEIN, U.: Selbstkonzept. In: WILD, E.; MÖLLER, J. (Hrsg.): Pädagogische Psychologie. Berlin, Heidelberg 2009, S. 179–203

WALPER, S.; BIEN, W.; RAUSCHENBACH, T. (Hrsg.): Aufwachsen in Deutschland heute. Erste Befunde aus dem DJI-Survey AID:A. München 2015

Anzeige

Schlüsselthemen der beruflichen Bildung in Deutschland



Der Sammelband stellt Schlüsselthemen der beruflichen Bildung vor, die seit Einführung des BBiG von 1969 die berufliche Bildung bzw. den berufsbildungspolitischen Diskurs geprägt haben und auch heute noch eine hohe Relevanz haben. Die Beiträge skizzieren die wesentlichen Beiträge der Forschung zur Unterstützung der Berufsbildungspolitik, historische berufsbildungspolitische Debatten und bedeutende Forschungsergebnisse. Dabei wird die aktuelle Situation der genannten Schlüsselthemen in den Mittelpunkt gerückt.

L. BELLMANN; K. BÜCHTER; I. FRANK; E. KREKEL; G. WALDEN
Schlüsselthemen der beruflichen Bildung in Deutschland. Ein historischer Überblick zu wichtigen Debatten und zentralen Forschungsfeldern
Berichte zur Beruflichen Bildung 2021. 405 S., 54,90 EUR
ISBN 978-3-8474-2952-4
Download: www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/16622